

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 17

Artikel: "Was ich von der Schwindsucht weiss"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf dem Gebiete des Samariterwesens usw. Namentlich die Ärzte möchten wir bitten, uns leichtverständliche, populäre Artikel aus ihren reichen Erfahrungen über Gesundheits- und Krankenpflege einzusenden, ihre Ansichten über eventuelle Verbesserungen des Unterrichtes in Samariter- und Krankenpflegekurzen zu äußern.

Und alle andern, die nicht selbst schreiben wollen, können uns auf eine andere Weise helfen. Da und dort werden sie anderswo auf Veröffentlichungen und Bücher über Rotkreuzwesen stoßen, die unsere Leser interessieren würden. Sie könnten uns darauf aufmerksam machen oder sie einsenden, damit wir darüber unserer Gemeinde berichten können.

Alle diese Mitarbeit würde sicherlich eine erprießliche Diskussion in unserm Blatte anregen, aus der manch gute Frucht reifen könnte.

Unser Blatt sollte ein Sprechsaal sein und dadurch ein Bindeglied unserer Rotkreuz-Gemeinde. Sie umfaßt ja große Hilfsorganisationen, 53 Zweigvereine, fast 400 Samaritervereine! Wie wenige von ihnen unterstützen unser Blatt! Vereinsberichte, Einladungen und Programme zu Versammlungen, etwa noch Protokolle, und ganz schüchtern mal ein Aufsatz eines einzelnen! Das ist alles! Es muß anders werden. Helfet mit, am Ausbau eures Blattes, es wird nicht nur zu eurem eigenen Nutzen, zu eurer eigenen Belehrung sein, es gilt der Förderung des Rotkreuz-Gedankens in unserm Vaterlande.

* * *

An der Delegiertenversammlung vom 22. August ist von einem Samariter der Wunsch ge-

äußert worden, es möchte unsere Zeitschrift mehr auf das Samariterwesen zugespitzt werden, außerdem sollte sich das Blatt zu einem Sprechsaal für Samariter ausgestalten.

Es ist, als ob der Antragsteller im Vorbeireisen in unsere Druckerei geguckt hätte, wo die obigen Zeilen die Setzmaschine schon verlassen hatten, und wir haben in dieser spontanen Unterstreichung unseres Wunsches eine entschiedene Genugtuung erlebt. Nur eines ist merkwürdig: wir haben diesen Wunsch schon oft geäußert, unser Heerruf ist aber mit ganz seltenen Ausnahmen ohne Echo geblieben. Wir sind daher von unserem Optimismus zurückgekommen. Aber noch viel merkwürdiger ist es, daß sich bisher die Motionäre aus dem Leserkreis mit dem Antragstellen begnügt und uns noch nie einen brauchbaren Beitrag geliefert haben. Davon sind wir nun geradezu zu Pessimisten geworden. Nicht nur Worte, sondern Taten!

Wir glauben, bisher den Beweis geleistet zu haben, daß wir unsere Zeitschrift dem Samariterwesen in weitgehendster Weise zur Verfügung stellten und sind auch sehr gerne bereit, Aufsätze aus dem Samariterwesen in größerem Maß aufzunehmen, wir warten nur darauf. Aber auch andere Gebiete des Roten Kreuzes müssen zu ihrem Recht kommen. Wir geben zu bedenken, daß die Rotkreuz-Gemeinde die Redaktion und Administration des Blattes gratis liefert und deshalb das Unrecht hat, in diesem Blatt auch andern Stoff zu finden. Wir wollen brüderlich teilen und uns auch da eher wie hamesische Zwillinge verhalten.

Die Redaktion.

«Was ich von der Schwindsucht weiß».

Ueber dieses Thema hat der Hannoverische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose in den obersten Klassen der Mittel- und Bürgerschule von Linden einen Schulaufsatz und im Anschluß daran einen Haus-

aufsatz schreiben lassen. Für beide Aufsätze sollte eine Vorbereitung durch die Lehrer nicht stattfinden, dagegen war beim Hausaufsatz eine Mithilfe der Eltern durchaus zugelassen. Auf die Zeugnisse sollten diese

Aufsätze ohne Einfluß sein. Man wollte also einmal sehen, was diese Schüler und Schülerinnen, die doch bald der Schule entwachsen waren, in Schule und Haus über diese wichtige Angelegenheit erfahren hatten. Das Ergebnis von etwa 1000 derartigen Arbeiten war wenig erfreulich, da in etwa 60 % der Schularbeiten und etwa 37 % der Hausarbeiten völlig falsche Vorstellungen und eine erstaunliche Unkenntnis über die einfachsten Zusammenhänge sich zeigten.

So schreibt z. B. Herta L. . . aus der ersten Klasse: „Was ich von der Schwindsucht (Tuberkulose) weiß. Die Schwindsucht wird verursacht durch die Bakterien, welche sich in der Lunge festsetzen. Wenn man wenig ißt, dann wird man mager und alsbald hat man die Schwindsucht. Die Schwindsucht ist eine Geschlechtskrankheit“.

Oder ein Knabe aus der ersten Klasse: „Was ich von der Schwindsucht weiß. Die Schwindsucht ist eine schlimme Krankheit, denn sie reißt viele Menschen nieder. Man bekommt sie vom vielen Zigarettenrauchen. Zum Glück ist sie nicht ansteckend, aber wer die Schwindsucht hat, der muß nach langer Krankheit

sterben. Oder wenn einer zu wenig ißt, dann bekommt er auch die Schwindsucht. Die Schwindsucht kommt meist in Gesellschaft mit noch zwei gefährlichen Krankheiten, die Cholera und Pest, die meist in Rußland ihr Wesen treiben.“

Noch wichtiger ist es, daß $\frac{3}{4}$ der Schreiber dem Zigarettenrauchen die Schuld beimeßen, und daß in fast allen Arbeiten die Ansicht ausgesprochen wird, daß zunächst die Lunge krank sein müsse, damit die Tuberkelbazillen, die überall verbreitet seien, sich dort ansiedeln können. Eine recht geringe Zahl von Arbeiten zeigt ein gutes Verständnis vom Wesen der Erkrankung und der Art, wie ihr zu begegnen sei. Die Heilstätten erfreuen sich eines guten Rufes, sie werden in 60 % erwähnt, aber die jüngere Bewegung der Fürsorgestellten ist noch fast ganz unbekannt.

Diese eigenartige Rundfrage ist verdienstlich, sie zeigt, daß die Aufklärungsarbeit erst im Beginn steht und daß sie noch weit mehr in Schule und Haus getragen werden muß, daß vor allem die Lehrer selbst einen fachmännischen hygienischen Unterricht erhalten müssen. („Neue Hygienische Korrespondenz.“)

Schweizerischer Samariterbund.

Die Abgeordnetenversammlung des schweizerischen Samariterbundes wurde am 21./22. August in Zürich bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung abgehalten, worüber wir heute nur kurz einige Mitteilungen bringen. Wir werden in nächster Nummer ausführlicher darüber berichten. Für heute bringen wir an anderer Stelle die gediegene Ansprache des Herrn Stadtarzt Dr. Kruefer. — Sonntag, morgens 8 Uhr, begannen die geschäftlichen Verhandlungen. Nebst den üblichen statutarischen Geschäften figurierte auf der Liste als wichtigstes Traktandum die Schaffung eines Zentralsekretariates für den Samariterbund. Die erhebliche Zunahme der Vereinsgeschäfte infolge Anwachsens des Bundes legte es nahe, dem bisher üblichen Modus: Die Leitung der Geschäfte in wechselnder Reihenfolge einem Vorort zu übertragen, abzuweichen und ein ständiges Sekretariat mit der Geschäftsführung zu betrauen. Um so sympathischer war der Samaritergemeinde diese Neuordnung, als sich im bisherigen Zentralpräsidenten, Herrn Rauber in Olten, eine geeignete Persönlichkeit gefunden hatte, die bereit war, das Amt zu übernehmen. Nachdem sich auch das schweizerische Rote Kreuz mit der Schaffung des Amtes einverstanden erklärt hatte, wurde von der Versammlung einstimmig die Errichtung eines Zentralsekretariates auf 1. Mai 1921 beschlossen und Herr Rauber durch Akklamation zum Zentralsekretär gewählt. Als Ort der Abgeordnetenversammlung für 1921 wurde Interlaken bestimmt.